

In der Bibliothekarversammlung des Jahres 1903 hatte der Bibliothekar am Reichsgericht, Professor Schulz, in einem längeren Referat auf die neuen Verkaufsbestimmungen im Buchhandel aufmerksam gemacht und sich eingehend mit der Person von Albert Brodhaus und seinen Leuten beschäftigt. Das Referat ist abgedruckt in der »Zeitschrift für Bibliothekswesen« desselben Jahres. Es fallen einem die Worte Gretchens an Faust ein:

»Es tut mir in der Seele weh,
Daß ich dich in der Gesellschaft seh'«,

wenn man liest, daß »Herr Albert Brodhaus sich von einem Botofuden beeinflussen lasse«. Herr Schulz fährt dann fort: »Was versteht Herr Bernhard Hartmann in Eberfeld vom Universitätsbuchhandel!« Diese Worte lösten große Heiterkeit bei Brodhaus und mir aus. Herr Schulz konnte allerdings nicht wissen, daß ich meine buchhändlerische Ausbildung in einer Universitätsbuchhandlung erhalten habe und meine spätere Entwicklung stets in enger Beziehung zum wissenschaftlichen Buchhandel geblieben ist. Doch bei dieser Verdächtigung blieb es nicht. Konnte man direkt an Brodhaus nicht heran, so meinte man doch Brodhaus, wenn man gegen mich hezte und den den Akademikern nahestehenden Verlegern mich verdächtigte. Der Vorstand des Börsenvereins hatte während des Kampfes um die Organisation von dem ihm sachungsgemäß zustehenden Rechte Gebrauch gemacht und die Geheimhaltung des Börsenblattes durchgeführt. Diese namentlich von den Leitern der großen Bibliotheken schwer empfundene Verfügung wurde auf mein Konto gesetzt, und als nun zur Ostermesse 1903 der Wahlausschuß mich zur Wahl in den Vorstand des Börsenvereins vorgeschlagen hatte, opponierte ein Teil des wissenschaftlichen Verlags, an der Spitze der Vorsitzende des Verlegervereins, Karl Trübner. Brodhaus und mir ist es nie klar geworden, wie dieser Irrtum entstehen konnte. In jener von mir geschilderten, unter dem Vorsitz von Trübner stattgefundenen Sitzung des Vereinsausschusses vom Jahre 1901, an der Brodhaus und ich teilgenommen hatten, war zur Sprache gekommen, daß mehrere Kreisvereinsvorstände Einspruch erhoben hatten gegen den Abdruck meines Rundschreibens im Börsenblatt, in welchem die Abschaffung der Ausnahmestimmungen gefordert wurde; hierin liege eine Gefahr für den Buchhandel, da ja »alle Bibliotheksvorstände, die von dieser Abschaffung berührt würden, das Börsenblatt in Händen hätten«. Daraufhin beschloß der Vereinsausschuß, den Vorstand des Börsenvereins aufzufordern, daß er die Geheimhaltung des Börsenblattes durchführe. Der erste Angriff des Akademischen Schutzvereins schlug fehl: ich wurde trotz des Widerspruchs einiger Hundert Stimmen in den Vorstand gewählt. Aber gleichzeitig erfolgte der zweite Angriff; es erschien die Kampfschrift des Leipziger Professors Bücher über den deutschen Buchhandel. Dieses unzweifelhaft auf sehr eingehenden Vorstudien gegründete Buch kommt durch Verallgemeinerung einzelner Vorgänge zu dem Ergebnis, daß der deutsche Verlagsbuchhandel zu teuer produziere, und daß der deutsche Sortimentbuchhandel überflüssig sei, da er das Buch nur noch mehr verteuere. Bücher's Schrift erregte im Buchhandel ungeheures Aufsehen. Der Vorstand des Börsenvereins erließ im Börsenblatt eine kurz gehaltene Bekanntmachung, in der er gegen die Darstellung und die gezogenen Schlussfolgerungen im Buche nachdrücklich Verwahrung einlegte. In der inzwischen erschienenen Zeitschrift des Akademischen Schutzvereins wurde nun wiederum diese Bekanntmachung des Börsenvereinsvorstandes, und namentlich Brodhaus und seine fünf Vorstandskollegen, scharf angegriffen. Der Kampf war auf der ganzen Linie entbrannt, er trat aber noch vor Ablauf des Jahres in eine neue Phase. Der Akademische Schutzverein suchte durch Gründung einer Sortimentbuchhandlung großen Stiles die sämtlichen Sortimente Leipzigs auszuhalten. Es wird immer als eine der größten Taten von Albert Brodhaus gelten, daß er dieses mit unleugbarem Geschick in Szene gesetzte Unternehmen durch festes Zugreifen bereitete. Die Angelegenheit entwickelte sich so plötzlich und forderte zu so schnellem Handeln auf, daß wir Vorstandsmitglieder erst Kunde erhielten, als alles vorüber war. Als einige Monate später, zu Anfang 1904 auf Betreiben des Akademischen

Schutzvereins im Reichsamt des Innern zu Berlin die kontrastischen Verhandlungen zwischen den Vertretern des Akademischen Schutzvereins und des Buchhandels stattfanden, war es diese bereitete Gründung einer Buchhandlung, die den ersten Gegenstand der Besprechung bildete, und die durch unerhörte Angriffe des Hauptwortführers der Akademiker, des bekannten Strafrechtsprofessors Geheimrat Bach in Leipzig, gegen Albert Brodhaus eingeleitet wurde.

Bach bezichtigte Brodhaus der Nötigung eines Leipziger Buchhändlers, der sich schon dem Akademischen Schutzverein gegenüber verpflichtet habe und nun durch das Dazwischentreten von Albert Brodhaus verhindert worden sei, sein Wort einzulösen. Er schloß seine Rede mit dem Hinweis auf den Reichsanwalt, der Albert Brodhaus noch zur Rechenschaft ziehen würde. Die Antwort, die Brodhaus diesen Angriffen entgegensetzte, ist wohl für jeden, der sie gehört hat, bis heute unvergessen. Mit überzeugender Klarheit und großer Mäßigung schilderte Brodhaus getreu nach den Akten den ganzen Hergang, wies nach, daß er im Interesse des gesamten Buchhandels, den zu vertreten er berufen sei, nicht anders habe handeln können, und daß er im vollen Bewußtsein seiner Verantwortlichkeit jederzeit wieder so handeln würde, wie er es getan. Der Eindruck dieser Rede auf die ganze große Versammlung war so stark, daß eine weitere Verhandlung nicht beliebt wurde und man sofort in die Tagesordnung eintrat. Nur Herr Geheimrat Bach konnte es sich nicht versagen, gegenüber dem rüchhaltigen Beifall aller Buchhändler hämisch zu bemerken: Dieser Beifall zeuge ja von großer Beliebtheit des Herrn Brodhaus; wenn er Buchhändler wäre, würde er vielleicht auch für Herrn Brodhaus »schwärmen«; ein Ausdruck, der von uns entrüstet zurückgewiesen wurde.

Brodhaus hatte wie immer, so auch diesmal alle Vorbereitungen zu dem jetzt anhebenden Redeturnier sorgfältig getroffen. Schon am Abend vorher hatte er die buchhändlerischen Teilnehmer um sich versammelt und alle vorkommenden Möglichkeiten mit ihnen besprochen. In den nun beginnenden Verhandlungen ergingen sich die Akademiker in endlosen Reden und Angriffen, die zum überwiegenden Teil von Brodhaus selbst und anderen mit knappen Worten zurückgewiesen wurden. Das ganze Unternehmen schien schließlich ausgehen zu wollen wie das Hornberger Schießen. Um wenigstens den Schein zu retten, beantragte schließlich der Reichstagsabgeordnete Reichsgerichtsrat Spahn die Einsetzung einer kleinen gemischten Kommission, die eine Einigung über verschiedene Punkte versuchen sollte. Diese sogenannte Friedenskommission trat Ende Mai desselben Jahres im Buchhändlerhause zu Leipzig zusammen, aber auch hier zeigte sich sehr bald, daß die Buchhändler nicht gewillt waren, sich aus dem festgefügtten Bau ihrer Organisation einzelne Steine herausnehmen zu lassen. Was die Herren Akademiker nicht durch Gründe erreichen konnten, versuchten sie durch Grobheit. Als Herr Geheimrat Bücher Albert Brodhaus bezichtigte, er habe objektiv die Unwahrheit gesagt, und der Vorsitzende Herr Spahn diesen Angriff zurückzuweisen unterließ, erhob sich ein starker Protest in unseren Reihen; es erschien uns unerhört, den Ersten Vorsteher des Börsenvereins in unserm eigenen Hause ungesühnt beleidigen zu lassen; der Ruf »Unverschämte!« ertönte. Hierauf verließen die Akademiker ihrerseits unter Protest das Verhandlungszimmer. Die Angriffe auf den Börsenverein waren glänzend abgeschlagen, dank der Umsicht und Tatkraft von Albert Brodhaus.

So dachten wohl alle buchhändlerischen Teilnehmer jener denkwürdigen Verhandlungen, in erster Linie unser Adolf Kröner. Als wir zum Schluß das Reichstagsgebäude, wo die Hauptverhandlungen stattgefunden hatten, verließen, sprach Adolf Kröner in bewegten Worten seine Freude darüber aus, daß er diese Tage noch habe erleben dürfen, da ein Jüngerer, ausgerüstet mit Gaben des Geistes und Herzens, wie keiner vor ihm, sein Werk vollendet und gegen alle Angriffe siegreich behauptet habe.

Es folgte nun eine Zeit friedlicher Entwicklung. Über die Art von Brodhaus' Geschäftsführung noch einige Worte. Die für den Vorstand bei der Geschäftsstelle eingehenden Schriftstücke wurden vom Syndikus zunächst Albert Brodhaus vorgelegt und